

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rachberg 1.25
außerhalb M. 1.35.

Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
Bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 266 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Dienstag, den 12. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1912.

Ludwig Uhland.

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages
(13. November 1862).

An diesem 13. November jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Ludwig Uhland in seiner Heimatstadt Tübingen das leuchtende Auge zum ewigen Schlummer schloß.

Der Dichter wurde am 26. April 1787 zu Tübingen als Sohn des Universitätssekretärs Johann Friedr. Uhland geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in seiner Vaterstadt bezog er dort die Universität, um Jura zu studieren, nebenbei aber auch mit ganz besonderem Eifer — weil dies eben seiner Neigung mehr entsprach als die Rechtswissenschaft — philologische, im besonderen literaturhistorische Studien zu pflegen.

Im Jahre 1820 vermählte sich Uhland mit Emilie Fischer aus Calw, die Ehe, die die denkbar glücklichste geblieben bis an des Dichters Lebensende, war ein reiner Bund des Herzens, hatte aber auch für Uhland das Angenehme, daß ihm seiner Gattin nicht unbeträchtliches Vermögen wirtschaftlich vollkommen unabhängig machte, ein Umstand, von dem er nie zu gewinnen suchte, der ihn aber in vielen Fällen in die glückliche Lage versetzte, bei seinen Entschlüssen ausschließlich seiner eigenen Ueberzeugung folgen zu können, ohne daß ihm hieraus empfindliche Nachteile entstanden oder gar, wie manch anderen seiner gleichgesinnten Zeitgenossen, ein Martirium erwuchs.

Ganz seinen Studien, seiner Muse und dem Gedanken-austausch mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit lebend, verbrachte er die letzten Jahre in behaglicher Häuslichkeit in Tübingen, wo er sein mit ernster Arbeit angefülltes, aber auch an Erfolgen reiches und von viel Liebe verhöhtes Leben — 75 Jahre alt — am Abend des 13. November 1862 beschloß.

Mit Uhlands Würdigung als Dichter allein wäre sein Lebenswerk erschöpfend so wenig gezeichnet, wie kein Wesen, denn ein wichtiger, integraler Bestandteil von Uhlands Sein und Schaffen ist seine Tätigkeit als Politiker. In welcher Weise und an welchen Stellen er als Politiker besonders hervortrat, auf diese Details näher einzugehen, ist an dieser Stelle nicht wohl möglich, da eine Darlegung der Zeitverhältnisse, unter denen er als Vertreter Tübingens und Stuttgarts und als Abgeordneter für Tübingen—Nottensburg im Frankfurter Parlament wirkte und die Wiedergabe oder auch nur Andeutung seiner dort geleisteten Arbeit gleichbedeutend wäre mit dem Niederschreiben der ganzen Geschichte jener Zeit.

Ausführlich noch in eine Würdigung der Persönlichkeit Uhlands einzutreten ist wohl nicht vorzuziehen. Denn — sein Schaffen war sein eigenes Ich — er selbst aber das Spiegelbild seiner Arbeit und seiner Werke. Schlicht, bescheiden und lebenswürdig, wie seine Gesichte, war auch der von Erfolg zu Erfolg geschrittene Mann, aufrecht, unbegleamt und lauter, wie seine politische Gesinnung und Betätigung war sein ganzes Wesen. Stellt man neben diesen hervorragenden Eigenschaften noch seine Herzengüte und seine Liebe zur schwäbischen und deutschen Heimat, so dürfte das Bild des großen Mannes so gezeichnet sein, wie es in unserer aller Herzen heute lebt und im Wandel der Zeiten bestehen möge für alle Tage.

Asquith über die Lage.

Auf dem dieser Tage stattgefundenen Lordmayor-Bankett in der Guildhall sagte Premierminister Asquith in Erwiderung eines auf die Minister des Königs ausgebrachten Toastes folgendes: Wir leben in einer bedrängten Zeit und sind Zuschauer großer und weltbewegender Ereignisse. Es ist eine Genugtuung, die Versicherung geben zu können, daß, soweit unser Land in Frage kommt, seine Beziehungen zu den anderen Mächten ohne eine einzige Ausnahme niemals freundschaftlicher und herzlicher waren. Die Großmächte wirkten in enger Fühlung mit einer Offenheit und Aufrichtigkeit des Meinungs-austausches zusammen, die bemerkenswert und beinahe unverständlich ist für die, welche glauben, daß die Mächte, weil sie auf Grund gewisser Absichten in verschiedene Gruppen geteilt waren, es jetzt noch sind und deshalb in einer Zeit europäischer Krisis in gegenüberstehen-

den Lagern sein müßten. Nichts ist weiter von den Tatsachen entfernt.

Die Mächte sind in manchen Kreisen getadelt worden, weil es ihnen nicht gelang, den Krieg abzuwenden. Sie haben immer wieder ehrlich und ernstlich durch diplomatischen Druck und ohne zu Gewalt ihre Zucht zu nehmen versucht, geordnete Zustände und eine gute Verwaltung in den europäischen Provinzen der Türkei zu schaffen. Es waren indessen Gewalten am Werke, die sich der Kontrolle diplomatischer Einwirkung entzogen. Die Balkanstaaten hatten ihren Plan zur Reife gebracht, hatten ihre Rüstungen vollendet und sich zu gemeinsamem Vorgehen verbündet. Sie entschieden sich dann, daß Gewalt das einzige wirkungsvolle Heilmittel sei. Sie selbst und sie allein waren vorbereitet, von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Sie haben die Sache selbst in die Hand genommen.

Die Dinge können niemals wieder sein wie sie waren und es ist überall Sache der Staatsmänner, das fait accompli anzuerkennen und zu akzeptieren. Die Karte des östlichen Europa soll umgestaltet werden und im weiteren Verlauf mag es sein, daß die Ideen und vorgefaßten Meinungen in der Politik, wie sie entstanden waren in einer Ära, die jetzt vergangen ist, modifiziert oder sogar alle miteinander über Bord geworfen werden müssen. In einem Punkte ist, glaube ich, die allgemeine Meinung Europas eines Sinnes: daß den Siegern nicht die Früchte geraubt werden dürfen, die ihnen so teuer zu stehen kamen.

Es ist, so viel ich sehe, keine Reigung vorhanden, die Gründe des Streites zu verkleinern oder über die entscheidenden Grundlagen des Erfolges zu streiten. Wir in England haben kein un mittelbares Interesse daran, welche Politik und territoriale Verteilung schließlich gemacht wird. Es sind andere Mächte vorhanden, deren spezielle Beziehungen geographischer, ökonomischer, ethnologischer und historischer Natur zu dem Schauplatz des Konflikts und deren Bestimmung derartiger sind, daß nicht erwartet werden kann, sie würden nicht verlangen, daß ihre Stimme gehört wird, wenn die Zeit für die endgültige Regelung gekommen ist. Ich sehe in diesem Stadium der Lage absichtlich davon ab, auch nur in der allgemeinsten Form diese Punkte anzudeuten, von denen einige voll von Schwierigkeiten sind, die schließlich doch gelöst werden müssen. Für den Moment und so lange als der Kriegszustand noch weiterhin herrscht, lehnt es die Regierung des Königs, soweit ihr Einfluß reicht, ab, vereinzelte Fragen aufzuwerfen und zu verfolgen, die, wenn sie getrennt und sogleich vorgenommen werden, wahrscheinlich nicht wieder gut zu machende Differenzen hervorrufen, die aber vielleicht ein ganz anderes und vorteilhafteres (more practicable) Aussehen gewinnen würden, wenn man sie zurückstellt, um sie dann unter den weiteren Gesichtspunkten des allgemeinen Ausgleichs zu behandeln.

Ein Krieg hat etwas Furchtbares, aber von Zeit zu Zeit, wenn die Dinge auf einem toten Punkt angekommen sind, mag er eine notwendige Form der Entscheidung sein. Keiner seiner schlimmsten Schläge fehlt dem Feldzug, der jetzt entschieden wird. In diesem Augenblick ist es das erste und höchste Interesse Europas, den Kriegsschauplatz zu begrenzen. Zu diesem Zweck haben die Großmächte gearbeitet, wie von einem einzigen Willen befeuert. Bisher haben sie erfolgreich gearbeitet und es ist unsere Hoffnung und unser Glaube, daß sie die Arbeit zu Ende führen werden.

In diesen Zeiten ist die Last der Verantwortung, welche auf die Schultern von Sr. Majestät Regierung fällt, außergewöhnlich schwer und es ist eine Quelle aufrichtiger Genugtuung für Sie zu wissen, daß, wenn wir auch auf dem Kampfplatz unserer inneren Politik noch so sehr getrennt sein mögen, die Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit die Sympathie und die Unterstütz-

ung des gesamten Staates genießt und im Rate Europas im Namen und mit der Vollmacht der der geeinten Nation zu sprechen vermag.

Landesnachrichten.

Altensteig, 12. November 1912.

— I. Auf der Straße. Im ganzen Jahr jetzt kein Monat der Sauberkeit der Straßen, die bei uns in Deutschland mit Recht gerühmt wird, demnach zu, wie der November mit seinem wechselnden, unbeständigen Wetter. Ueber die Straßenreinigungspflicht ist noch immer nicht überall das letzte Wort gesprochen, aber kein Zweifel besteht wegen Säuberung von Schnee und Asche und Sandstreuen bei Glätte. Der Schnee ist ein Verkehrshemmnis und den Behörden steht zweifellos das Recht zu, im allgemeinen Interesse die Beseitigung, soweit erforderlich, anzuordnen. Das Glätteis bedroht die persönliche Sicherheit des Menschen. Seine Unschädlichmachung ist also für die dazu verpflichteten Straßenanwohner ein Gebot und in Gerichtsentscheidungen sind wiederholt bei groben Verschämmnissen Entschädigungen ausgesprochen worden. Man achte daher darauf im Interesse seiner Mitmenschen, daß unangenehmen Folgen bezuzeitigt vorgebeugt wird. — Der Novembererschmuddel folgt ja bald die Dezember-Illumination und Dekorations der Schaufenster — und dann ist's immer und überall schön: Christkind bringt die Phantasie mit.

n. Die vorgestrigen Wahlversammlungen des liberalen Kandidaten in Ebhausen und Hatterbach erfreuten sich eines guten Besuches, namentlich war dies aber in Walddorf der Fall, wo über 100 Wähler den Worten des Kandidaten Stadtwundarzt Vogel zuhörten. In gewohnt sachlicher und ruhiger Weise erläuterte der Kandidat sein Programm vor der aufmerksamen Zuhörerschaft und erntete mit seinen klaren, knappen Ausführungen wohlverdienten Beifall. Reichstagsabg. Schweißhardt, der den Kandidaten begleitete, sprach über das Verhältnis der Liberalen zu den anderen Parteien, über die Tätigkeit des Reichstages und den Anteil der Liberalen an allen den reformerischen Arbeiten in Land- und Reichstag während den letzten Jahren, wies mit treffenden Worten, die namentlich von konservativer Seite immer wieder ausgestreuten Verdächtigungen zurück und schloß mit einem Appell an die Wähler, der liberalen Sache zum Sieg zu verhelfen. Eine eigentliche Diskussion fand nicht statt. — Die gut besuchten Versammlungen, die Aufmerksamkeit und der Beifall, die den nicht zu langen Ausführungen des Kandidaten geschenkt werden, lassen darauf schließen, daß auch im vorderen Bezirk die liberale Sache an Boden gewinnt und daß die Liberalen somit mit Ruhe dem 16. Nov. entgegensehen können.

* Freudenstadt, 10. Nov. Gestern wurde im Steinbruch der ledige Steinhauer Karl Grammel von einem Stein an den Kopf getroffen und trug eine schwere Kopfverletzung davon.

! Schramberg, 11. Nov. (Verbandstag.) Eine Ausschusssitzung des Landesverbands evang. Arbeitervereine hat beschlossen, den nächstjährigen Verbandstag im Anschluß an das 25jährige Jubiläum des hiesigen Evangelischen Arbeitervereins hier abzuhalten.

! Reutlingen, 11. Nov. (Wieder ein Einbruch.) Der Einbrecher, der eine Zeitlang sein sauberes Handwerk aufgesteckt hatte, ist vergangene Nacht wieder in Aktion getreten. Als Objekt seines verbrecherischen Treibens suchte er sich das kath. Stadtpfarrhaus aus und bereits wäre es ihm gelungen, durch gewaltsame Öffnung eines Fensters von der Hinterseite aus in das Haus einzudringen. Seine Versuche, verschiedene verschlossene Türen zu öffnen, verursachten ein Geräusch, an dem ein Bewohner erwachte; als dies der Dieb merkte, suchte er das Weite und entkam unerkannt. Auch über die Einbrecherei im Gymnasium, der Realschule und dem Amtsgerichtsgebäude, die offenbar von sachkundiger vielleicht auch von lokal-kundiger Seite verübt worden sind, herrscht noch tiefes Dunkel.

! Stuttgart, 11. November. (Von den Auto-Apachen.) Zu dem Raubanfall, der vor kurzem bei dem



Notwilddart auf den Chauffeur Wacker ausgeführt wurde, erzählt das Neue Tagblatt folgende nähere Einzelheiten: Der jetzt noch flüchtige Mittag mietete auf dem Schloßplatz ein Auto, wobei er sich erkundigte, ob eine Preisverhöhung eintreten würde, wenn noch zwei Herren die Fahrt mitmachten, was Wacker vernichte. Zwischen Gestlach und Wildpartstation stiegen die beiden Rumpanen Miller und Knapp ein. Mittag, der gelehrter Chauffeur ist, setzte sich neben Wacker, um die Führung des Autos zu übernehmen. Kopp warf die Schlinge, die aus einem Lederriemen bestand, Wacker um den Hals. In diesem Moment sollte der junge Miller mit seinem Schlagring den Angefallenen bewußtlos machen. Miller versagte aber, wodurch der Raubanschlag mißlang. Miller hatte sich von vornherein gegen seine Mitwirkung gestäubt, um ihn williger zu machen, hatten ihm die beiden Mitfahrer fest zu trinken gegeben. Dadurch, daß Wacker bei Bewußtsein blieb, konnte er heftige Gegenwehr leisten, so daß der Lederriemen zerriß und er seinen Angreifern entkommen konnte. Die Vurschen beabsichtigten, mit dem Auto nach Frankreich zu fahren. Die Polizei kam dadurch auf ihre Spur, daß sie „singiert“ das heißt verraten waren.

Stuttgart, 11. Nov. (Amisniederlegung.) Der Präsident des Deutschen Veterinärarates, Oberregierungsrat Dr. v. Reichwänger, hat die ihm im Jahre 1909 übertragene Präsidentschaft niedergelegt.

Tübingen, 11. Nov. (Erdbeben.) Gestern abend 6.35 Uhr wurde hier ein leichter Erdstoß verspürt. Die Bewegung schien von Süden nach Norden zu verlaufen.

Waldbach Oß. Weinsberg, 11. November. (Beschwerdeabweisung.) Die hiesige Gemeinde scheint nun doch endlich einen Ortsvorsteher zu bekommen. Das R. Ministerium des Innern hat die gegen die Wahl des Verwaltungsassistenten Luy erhobene Beschwerde der Gegenpartei unter Anfoh einer Spornel von 20 Mk. abgewiesen und es dürfte daher die Bestätigung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Rackargartach, 11. Nov. (Eine alte Streitfrage.) Die Mietzinsentschädigung der hiesigen Lehrerverwurde von den Kollegien auf 375 Mark, vom gemeinschaftlichen Oberamt aber auf 400 Mark ab 1. April 1912 festgesetzt. Die Kollegien haben gegen die Erhöhung beim Kultministerium Beschwerde erhoben. An Stelle des nicht zuständigen Ministeriums hat sich der Oberschulrat nochmals an die Kollegien gewendet, um einen der Erhöhung entsprechenden Beschluß herbeizuführen. Die Kollegien bleiben aber auf 375 Mark und haben ausgesprochen, eventuell für die Lehrer ein Dienstwohngebäude zu bauen. Dabei steht die hiesige Gemeinde ihrer Einwohnerzahl nach weit über manche württ. Oberamtsstadt und an der Gemeindevorlage zahlt die Chemische Fabrik „Wohlgelegen“ zwei Drittel. Nicht nur große, sondern auch kleine Fragen drängen auf die Eingemeindung hin.

Göppingen, 11. Nov. (Finanzielles vom Kreisturnfest.) Mit dem verfloffenen 39. Schwäbischen Kreisturnfest, das anfangs August hier stattfand, haben die Göppinger Turnvereine auch in finanzieller Beziehung einen Erfolg erzielt, wie er noch bei keinem vorausgehenden Kreisturnfest zu verzeichnen war. Die Einnahmen betragen 46 634,63 Mk., die Ausgaben 39 893,97 Mk., so daß ein Ueberschuß von 6740,66 Mk. verbleibt, von dem die drei hiesigen Turnvereine zunächst je 1700 Mk. erhalten. Die übrig bleibende Summe von 1063 Mark bleibt vorläufig in der Kasse zur Erledigung etwa noch eingehender Rechnungen. Falls sich auch aus dieser Restsumme noch ein Ueberschuß ergibt, so fällt er ebenfalls zu gleichen Teilen den hiesigen Turnvereinen zu. Die eingegangenen Festbeiträge der Turner betragen 20 270 Mk. An Eintrittsgeldern auf den Festplatz wurden 14 610 Mk. eingenommen.

Weislingen a. St., 11. Nov. (Stiftung.) Die Württembergische Metallwarenfabrik hat dem Weislinger Realprogymnasium zur Vorführung für Lehrzwecke einen neuen großen Projektionsapparat mit allem Zubehör als Stiftung vermacht. Der Antrieb kann durch Gleich- oder Wechselstrom erfolgen.

Biberach, 11. Nov. (Unter dem Hammer.) Das Rittergut Grolzheim mit 140 Tagwerk Acker und Wiesen, 125 Tagwerk Wald und Dampfbrauerei, kommt am 18. ds. Mts. zum freihändigen Verkauf. Wenn das prächtige Anwesen mit dem historischen gotischen Schloß als Ganzes nicht veräußert ist, so ist eine Abgabe in Hauptteilen: Schloß, Brauerei, Delonomie und Wald geplant.

Kuselendorf, 11. Nov. (Die Bäuerin am Fackelartenhalter.) Am hiesigen Bahnhof spielte sich dieser Tage eine ergötzliche Szene ab. Eine ältere Frau von auswärts will mit der Eisenbahn fahren und geht an den Billetthalter. An der in einiger Entfernung von dem Schalter angebrachten, den Zu- und Abgang ordnenden Barriere knipt sie zunächst, überlegt ein Weilchen, faßt dann die Eisenstange und macht, bald den einen, bald den andern Fuß hebend, kleine Sprungübungen, um über die Barriere zu kommen. Als das nicht geht, bucht sie sich und versucht, unten durchzukommen, aber auch das ist vergeblich, denn die Geschmeidigkeit der Jugend ist ihr längst abhanden gekommen. Der Schalterbeamte, der die Frau schon

eine Zeitlang beobachtet hat, fragte sie nun nach ihrem Begehren. „O wissen's“, klingt es resigniert zurück, „i bin allweil doch scho älter und da soa i it meh drüber!“ Erst als der Beamte dem Fraule bedeutete, daß doch seitwärts der Zugang offen stehe, kommt sie mit den Worten: „Ja, des han i it gwisht“ vor den Schalter und erhält glücklich ihre Fahrkarte.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte.

Berlin, 11. Nov. (Das neue Kaiser-schiff.) Die viel umstrittene Frage eines Ersatz-

baues für S. M. Yacht „Hohenzollern“ ist jetzt entschieden. Die erste Rate von 5 Millionen Mark für den Ersatz des 1892 vom Stapel gelaufenen Schiffes ist, wie wir hören, in den Reichshaushaltvoranschlag für 1913/14 eingestellt und bereits vom Bundesrat genehmigt worden. Die neue „Hohenzollern“ soll bis zum Frühjahr 1915 verwendungsbereit sein. In einer Denkschrift über die Notwendigkeit des Neubaus, die dem „Etat für die Verwaltung der Kaiserlichen Marine auf das Rechnungsjahr 1913“ beigegeben sein wird, ist u. a. auf die Erfahrungen beim Untergang der „Titanic“ zurückgegriffen und nachgewiesen worden, daß die Seefähigkeit der „Hohenzollern“ nicht mehr hinreicht, um die Bürgschaft für die nötige Si-

Der Balkankrieg. Oesterreich-Serbische Differenzen.

Direkte Friedensvorschläge an die Balkanverbündeten?

London, 11. Nov. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Sofia will erfahren haben, daß die Türkei, nachdem sie alle Hoffnung aufgegeben hat, die verlorenen Gebiete zu retten und von dem Wunsche geleitet, wenigstens die noch bedrohten Landesteile zu erhalten, den Balkanstaaten ernstlich Friedensvorschläge gemacht hat. Der bulgarische Ministerpräsident Danew begab sich in das Kriegsministerium, wo er zwei Stunden lang mit dem Kriegsminister konferierte. Selbstverständlich wird das Ergebnis dieser Angelegenheit geheim gehalten. Aber nach anderweitigen Informationen kommen die Friedensvorschläge zu spät, um Konstantinopel zu retten. Die Bulgaren sind entschlossen, auf die Hauptstadt zu marschieren und die Türken gänzlich aus Europa zu verjagen. — Hierzu liegt noch folgende Meldung vor:

Budapest, 11. Nov. Kaiser Franz Josef empfing heute mittag den Präsidenten der bulgarischen Sobranie, Danew in Audienz. Daraufhin begab sich Danew zum Thronfolger und konferierte später mit dem Grafen Berchtold und dem deutschen Botschafter v. Tschirsky.

Die deutsche Instruktion.

Berlin, 11. Nov. Eine gut unterrichtete Korrespondenz schreibt: In der Presse ist darauf hingewiesen worden, daß Nazim Pascha in der Kriegsschule zu Saint-Gyr eine französische militärische Ausbildung erhalten hat. Diese Feststellung sucht die französische Presse dadurch abzuschwächen, daß sie behauptet, Nazim Pascha sei nur kurze Zeit zum Zweck seiner militärischen Ausbildung in Frankreich gewesen. Wir wollen uns über diese Frage nicht mit der französischen Presse herumstreiten, obwohl es naturgemäß ein leichtes wäre, hierüber volle Klarheit zu erhalten. Das eine aber ist sicher: daß Nazim Pascha der Tätigkeit der deutschen Militärinstruktoren grundtätig abgeneigt war. Er hielt die deutschen Offiziere geflissentlich von den Stellen fern, wo sie Erprobliches hätten leisten können, und verwendete sie mit Vorliebe zu untergeordneten Zwecken. Diese Tendenz hat sich beim Ausbruch des Balkankrieges noch verstärkt. Auch hieraus sieht man die Ungereimtheit des in aller Welt verbreiteten Märchens, das deutsche Militärinstruktoren habe die Niederlage der Türkei verschuldet. Die Gründe für das Versagen des türkischen Heeres trotz der militärischen Tüchtigkeit vieler Truppenteile liegen in der schlechten Intendantur und dem Mangel an Versetzung der Truppen. Dagegen vermögen die besten Offiziere nicht aufzukommen, auch wenn man ihnen nicht, wie es unter Nazim Pascha geschehen ist, ihre Tätigkeit künstlich erschwert oder unmöglich macht.

Kein Fortschritt vor Skutari!

Wien, 11. Nov. In Tuzi ist der Notlauf aufgetreten und fordert viele Opfer. Die Verwundeten leiden schwer unter den Entbehrungen. Die früheren Meldungen, daß vielen Türken von montenegrinischen Soldaten die Nase abgeschnitten wurde, bestätigen sich. Es wurden hier Photographien von solchen verstümmelten Soldaten vorgelegt. Die Belagerung von Skutari hat keine Fortschritte gezeigt. Die Befestigungen von Stof Verbica halten sich ebenso wie der Tarabosch. Bei Schiroka halten sich noch alle türkischen Werke.

Schreckensszenen in Saloniki.

London, 11. Nov. Das „Daily Chronicle“ veröffentlicht von seinem Sonderberichterstatter in Konstantinopel folgende Depesche, welche auf indirektem Wege nach London gelangt ist: Saloniki ist furchtbar von den Griechen besetzt worden, nachdem entschliches Morde in der Stadt stattgefunden hat. Die in den Gefängnissen internierten Verbrecher waren vor dem Einmarsch der Griechen ausgebrochen und hatten die Rich-

Mohammedaner ermordet. Nach ihrem Einzug setzten die Griechen sofort die türkischen Soldaten, Offiziere und Beamten gefangen. Es befanden sich in Saloniki im ganzen 27000 Türken, die gefangen genommen wurden.

Die Lage bei Tschataldscha.

Konstantinopel, 11. Nov. Man schätzt die Zahl der türkischen Soldaten, welche noch nicht bei Tschataldscha eingetroffen sind, auf 80000 Mann. In Selivri am Marmarameer, drei Stunden von Konstantinopel, wurden bereits 60 Christen von diesen Horden umgebracht. In Anbetracht dieses Umstandes beschloß die Botschafter, noch je einen weiteren Kreuzer zur Beschützung der Hauptstadt hierher zu beordern. Die aus Tschataldscha wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrten fremden Militärattachees, ebenso die verwundeten Offiziere erachten den Versuch, die Tschataldschaline erfolgreich zu verteidigen, für aussichtslos, da die Befestigungen vollständig vernachlässigt, die Bewaffnung veraltet und die Truppen völlig demoralisiert seien.

Wien, 11. Nov. Die Bulgaren scheinen den Angriff gegen die Tschataldscha-Linie mit allen Kräften durchzusetzen. Die erste bulgarische Armee befindet sich im Kampfe gegen die türkische Hauptposition. Die türkischen Stellungen bei Tschataldscha bestehen aus mehreren hintereinander stehenden Linien. Die Einnahme derselben durch die Bulgaren kann nur eine Frage der Zeit sein. Die nachgerückten Abteilungen der Türken leisten keinen Widerstand. Die Reste der geschlagenen Armeen dagegen verteidigen sich nur schwach und ohne Zuversicht. — Adrianopel steht unmittelbar vor der Kapitulation. Seitdem die Bulgaren eine dominierende Position auf der Nordwestfront in Besitz nahmen, ist jede weitere Verteidigung der Stadt aussichtslos.

Eine ernste Mahnung Oesterreichs an Serbien.

Wien, 11. Nov. An maßgebender Stelle verlautet, daß die Oesterreichisch-ungarische Regierung durch einen Vertreter der Großmächte der serbischen Regierung bekannt werden ließ, daß die Oesterreichisch-ungarische Regierung die Besignahme der eingenommenen Gebiete nur bis Brizrend zulasse, und wenn es nötig sein sollte, diesem Verlangen auch durch Waffengewalt Geltung zu verschaffen wissen werde. Paschtsch antwortete, Serbien müsse einen Ausgangspunkt auf das Meer bekommen, selbst wenn es zu einem Krieg kommen sollte. Aber gegen dieses Verlangen Oesterreich-Ungarns werde sich nicht allein Serbien, sondern der ganze Balkanbund stellen.

Bedenken Frankreichs.

Paris, 11. Nov. Die „Liberte“ schreibt über die vom serbischen Ministerpräsidenten Paschtsch erhobenen Ansprüche auf drei adriatische Häfen, es sei schwer, diese Ansprüche ernst zu nehmen. Die serbische Regierung wisse, daß ihre Präzentionen nicht bloß auf die Ablehnung seitens Oesterreich-Ungarns, sondern auf die noch brutaleren seitens Italiens stoßen würde. Die Uebertriebenheit der serbischen Forderungen würde vor allem nur das Ergebnis haben, zwischen den Regierungen von Wien und Rom eine engere Uebereinstimmung herbeizuführen. Es scheint deshalb logisch, daß Serbien sein Programm auf die Erwerbung eines einzigen Hafens an der Adria beschränke, und dieser Hafen sei San Giovanni di Medua, welcher bereits jetzt von den Montenegrinern im Namen der Serben besetzt sei.

Enorme Verluste!

Paris, 11. Nov. Meldungen vom Kriegsschauplatz bestätigen, daß die letzten Kämpfe außerordentlich blutig waren. Die Zahl der seit Beginn der Feindseligkeiten außer Gefecht Gesehten wird auf 150000 Mann sowohl auf türkischer, wie auf Seiten der Verbündeten geschätzt.

herheit des Kaisers an Bord zu gewährleisten. Mit dem Bau der „Hohenzollern“ wurde im Jahre 1891 begonnen und 1893 in Dienst gestellt. D. R.)

Sturm auf eine Sparkasse.

* **Magdeburg, 11. Nov.** Durch die Kriegsbereignisse auf dem Balkan wurde ein Teil der Magdeburger Sparer berart beunruhigt, daß sie in den letzten Tagen zur städtischen Sparkasse eilten und ihre Einlagen abhoben. Es wurden in kurzer Zeit 1700 Bücher mit einhalb Millionen Mark Einlagen vorgelegt. Nur mit Mühe gelang es den aufsichtsführenden Beamten, die Ordnung im Kassenlokal aufrechtzuerhalten, um die Auszahlung glatt zu erledigen.

Ausland.

Italienische Ueber-Dreadnoughts.

* **Berlin, 11. Nov.** Italiens Flottenrüstung geht mit Riesenschritten voran. Wie es heißt, beabsichtigt die italienische Marineverwaltung mehrere Ueber-Dreadnoughts von 36000 Tonnen Wasserdrängung in Bau zu geben. Die größten deutschen Dreadnoughts, wie „Kaiser“ und „Friedrich d. Große“, haben nur ein Displacement von 24000 Tonnen. Mit der Vergrößerung des Tonneninhaltes steigen auch die Kosten gewaltig, ein italienischer Ueber-Dreadnought, der die größten im Bau befindlichen englischen um 8000 Tonnen übertrifft, soll 100 Millionen Mark kosten.

Geheimmission Sunyatsens nach Tokio.

* **Peking, 9. Nov.** Sunyatsen, der sich auf dem Wege nach Amerika befindet, wird auch in Japan einen kurzen Aufenthalt nehmen. Er ist mit einer geheimen Mission vom Präsidenten Yuan-schikai bei der japanischen Regierung beauftragt. Es handelt sich um die Anerkennung der chinesischen Republik und um die Einleitung eventuel- ler Verhandlungen wegen Abschusses einer Anleihe.

Vermischtes.

§ **Das deutsche Rote Kreuz im Balkankrieg.** Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist mit der Ausrüstung einer vierten Expedition beschäftigt, die den Verwundeten und Kranken auf dem westlichen Kriegsschauplatz (türkische Seite) zu Hilfe eilen soll. Die Ausreise findet voraussichtlich Ende dieser Woche statt. Ebenso ist eine (fünfte) Abordnung von ähnlicher Zusammen- setzung wie die bisherigen für Serbien in der Vorbereitung begriffen, die zum gleichen Termin Berlin verlassen soll. Wenn bisher für Serbien Hilfe nicht gesandt wurde, so lag dies lediglich an einem Mangel an Mitteln. Das Rote Kreuz dient in erster Linie nationalen Aufgaben, sein Vermögen darf also nur im Interesse des eigenen Heeres verwendet werden. Für internationale Unternehmungen müssen außerordentliche Fonds aufgebracht werden, und deren Höhe war bisher nicht ausreichend, um die nun beschlossene fünfte Hilfsaktion ins Leben zu rufen. Die öffentliche Samm- lung für die Verwundeten und Kranken der krieg- führenden Mächte nicht beabsichtigt sind, so mögen alle, die zu einer Gabe für die Linderung der Kriegsleiden bereit sind, solche an die Schatz- meisterkassette des Roten Kreuzes, die königliche Ver- handlungshauptkasse, Berlin W. 56, Markgrafen- straße 46a, unter ausdrücklicher Angabe der Zweckbestimmung überweisen.

§ **Reiches Vermächtnis.** Ein vor kurzem in Wiesbaden verstorbenen russischer Baron ver- machte testamentarisch der Stadt Wiesbaden einen Teil seines großen Vermögens im Betrage von 4 Millionen Mark. Die Zinsen sollen zum größten Teil für Krankenhäuser Verwendung fin- den. — Glückliches Wiesbaden!

§ **Durch die Verleihung der Rettungsmedaille** wurde in Bremerhaven ein 10jähriger Volksschüler für die Rettung eines 73jährigen Schulkameraden vom Tode des Ertrinkens durch den Bremischen Senat ausgezeichnet. Ein derartiger Fall ist äußerst selten, es ist vielmehr sonst üblich, ju- gendlichen Lebensrettern eine Belobigung auszu- sprechen, die Rettungsmedaille aber erst bei Vol- lendung des 18. Lebensjahres zu verleihen.

§ **Woody.** Nicht der populäre Theodore Roose- velt, sondern der gelehrte Woodrow Wilson ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt wor- den. Man hat bisher gesagt, daß ein Präsidentschaftskandidat in Amerika eine bestimmte Anseh- ungskraft haben müsse, um sich die Gunst der Millionen zu erringen. Als Wilson, der frühere Rektor der Princeton-Universität, als Kandidat der demokratischen Partei aufgestellt wurde, da mein- ten viele, er sei zu gelehrt, gewissermaßen zu kultiviert, um je populär zu werden. Als strik- ten Beweis dafür führte man die Tatsache an, daß Wilson keinen Spitznamen habe und wohl auch nie einen bekommen würde. Und ein Prä- sidentschaftskandidat ohne Spitznamen könne in Amerika schwer sein Ziel erreichen. Doch siehe da: als der demokratische Kandidat seine großen Wahl- reisen durch die westlichen Staaten unternahm, die als die Hochburg der Demokratie gelten, wurde er nirgends mit „Doktor Wilson“ oder „Governor Wilson“ oder gar „Erzellenz Wilson“ angeredet, sondern in allen Massenversammlungen scholl ihm aus tausend Rehlen „Doc“ und „Woody“ ent- gegen. Am meisten hat sich „Woody“ eingebürgert. Als Wilson vor der Kampagne im Westen zurück- kehrte, sagte er jemanden: „Was mir da am meisten gefallen hat, ist, daß mich die Leute über- all gleich Woody genannt haben.“ Und Woodrow Wilson hatte Grund zu solcher Freude; denn Woody fließt ebenso glatt von der Zunge wie Teddy. In Newyork sprachen kürzlich ein paar Leute von den Wahlen. „Wieviel wetten Sie auf Gouverneur Wilson?“ fragte einer. „Nichts, wenn Sie so re- den.“ sagte der andere, „aber ich wette drei ge- gen eins auf Woody“.

§ **Gegen den Bandwurm.** Man esse jeden Mor- gen, etwa 30 Tage hindurch, 4-5 Kürbiskerne; dieses sehr einfache Mittel soll sich schon in vie- len Fällen als sehr wirksam erwiesen haben.

Jeden Tag kann auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ abonniert werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.
Trud und Verlag der W. Niefer'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Oberamtsbezirk Nagold findet am

Samstag, den 16. November 1912

in dem Sitzungszimmer des Rathauses statt.

Die Wahlhandlung beginnt vormittags 10 Uhr und wird präzis 7 Uhr abends geschlossen.

Als Wahlvorsteher ist Stadtschultheiß Welter, als dessen Stellver- treter Stadtpfleger Luy bestellt.

Das Nähere besagen die Plakate am Rathaus und am Wahllokal.
Den 12. November 1912.

Stadtschultheißenamt:
Welter.

Altensteig-Stadt.

Zahlungs-Aufforderung.

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer-Schuldner werden aufgefordert, die auf 7 Monate verfallenen Beträge pro 1912/13 sowie den Brandschaden pro 1912 alsbald zu bezahlen.

Den 12. November 1912.

Stadtpflege: Luy.

Altensteig.

Eine ca. 4 Jahre im Gebrauch befindliche gute

Büchsfinte

Centralf. Angellauf Kal. 16, Schrot- laut 11 mm ist billigst abzugeben

W. Beerl.

Altensteig.

Friedrichsdorfer Zwieback

Olga
Kinderzwiebackmehl

empfiehlt stets frisch

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig-Stadt.

Güterverpachtung.

Die Stadtgemeinde verpachtet am

Donnerstag, den 14. ds. Mts., abends 6 Uhr

auf dem Rathaus auf mehrere Jahre:

Parz. Nr. 1082 2 11 ar 96 qm Acker oberhalb dem Steinbruch

„ 1118 5 8 „ 33 „ „ an der Altensteig-Dorfer Straße

„ 1092 8 „ 92 „ „ „ beghl. neben dem Kirchhof.

Den 12. Nov. 1912.

Stadtpflege: Luy.

Kriegskarten vom Balkan

— Preis 60 Pfg. —

empfiehlt die

W. Niefer'sche Buchhandlung.

Nagold.

Nachtrag zu der Bekanntmachung der Deutschen Wirtszeitung Nr. 45 vom 9. November 1912.

Soeben wird mir von der Redaktion der „Deutschen Wirtszeitung“ mitgeteilt, daß durch eine nicht von mir verschuldete Verspätung meine Erklärung für

bedingungslose Abschaffung des Umgelds

und Einführung einer allgemeinen Keller-Weinsteuer, in dieser Nummer der Wirtszeitung nicht mehr aufgenommen werden konnte, was aber in der nächsten Nummer nachgeholt wird.

Uebrigens habe ich diese Erklärung unumwunden in jeder meiner Wählerversammlungen abgegeben.

Stefan Schaible

Landtagskandidat.

Nein, nein!
ich nehme nichts
anderes!



Nur
Schradler's
Mostsubstanzen

bieten volle Gewähr für ein wohl- schmeckend, gesund, Hansgetränk.
Vorrätig in Portionen für 150, 100 und 50 Liter.
— 12 gleichfarbige Gutscheine — berechtigen zu 1 Portion gratis.
Lugo Schradler von Jul. Schradler Feuersbach-Stuttgart.
Es haben im

Altensteig: Chr. Burghard jr
Ebhausen: Aug. Kossler

Wähler-Versammlung.

Der Kandidat der liberalen Parteien

Stadtwundarzt Bogel, Altensteig

wird am **Mittwoch, den 13. November, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr**
im „Grünen Baum“ hier sein Programm entwickeln.

Ueber die politische Lage in Land und Reich wird sprechen:

Reichstagsabgeordneter Keimath aus Stuttgart.

Alle Wähler werden hiezu freundlichst eingeladen.
Freie Diskussion!

Der Wahlauschuß

der Nationalliberalen — Deutschen Partei — und der Volkspartei.

Oberweiler-Simmeröfeld.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 14. November d. J.
in das Gasthaus zur „Sonne“ in Simmeröfeld
freundlichst einzuladen.

Jakob Blach **Sophie Feuerbacher**
Sohn des Tochter des
Joh. Georg Blach, Holzhaners Joh. Georg Feuerbacher, Holz-
in Oberweiler. haners in Simmeröfeld.

Kirchgang um 11 Uhr in Simmeröfeld.

Wir bitten, dies statt jeder weiteren
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Füchse-, Marder-, Iltis-, Reh-, Hasen-, Kanin- und :: :: Ragenfelle :: ::

kauft zu den höchsten Preisen
Karl Walz, Hut- und Mägeneschäft.

Altensteig.
Feisch gewässerte
Stodfische
sind von jetzt an wieder zu haben
bei
Seifensieder Steiner.

Rebittafeln

zur Berechnung runder Stämme
aufgezogen auf Leinwand 40 Pfg.
gebunden in Westentaschenformat
40 Pfg.

empfehlen die
W. Kieker'sche Buchhandlung
— P. Lauf, Altensteig. —

Altensteig.

Bismarck- Heringe

Marke Walkhoff
empfehlen
G. Strobel.

Ratten kuchen Delicia

erzielen überall durchschlagende
Erfolge. 18, 24, 36, 80 u. mehr tote
Ratten sind keine Seltenheit. Haus-
tieren unschädlich. Dose 0,50, 1.—,
1,50, u. 6.— M. in der Apotheke.

Altensteig.

Wollene Strickgarne

in allen Farben und Qualitäten
empfehlen in schöner Auswahl
G. Strobel.

Emailliretter

(patentamtlich deponiert)
(Univerfalkitt)
Neu! Neu! Neu!
Das beste Mittel zum
Reparieren von durch-
löchertem oder durchge-
branntem Emaillege-
schir, Waschtesseln usw.,
sowie Glas-, Marmor-,
Porzellan- u. Steingut-
gegenständen usw. usw.
Preis 30 Pfg.
Zu haben bei:
Jak. Wurster,
Altensteig.

Praktische Putzmittel für den Haushalt

Aluminol: reinigt Aluminium silberweiss. Paket 25 Pfg.
Solubin: löst Ansätze und jede Unsauberkeit beim Aluminium. Dasselbe wird wieder blank und sauber. Paket 30 Pfg.
Emallieputz: Putzt Emailgeschirre mühelos. Entfernt alle Unsauberkeit, Krusten und sonstige Ansätze. Paket 20 Pfg.
Diamant-Messerputzpulver: Zum Reinigen u. Poliren von Messern u. Gabeln, sowie allen Gegenständen aus Stahl u. Eisen. Büchse 30 Pfg.
Geolin: zum Putzen von Metallgegenständen aller Art. Flaschen à 15, 30 und 50 Pfg.
Storkad: Herdplattenputz, auch für polirte Stahl- und Eisenwaren. Dose 20 Pfg.
empfehlen

Karl Henssler sen., Eisenwarenhandlung, Altensteig.

Magold.

Bier-, Wein- u. Likör- Service,

Flaschen, Bouiteillen, Krüge,
Bottlegläser und Becher,
Schalen, Dosen, Vasen,
Waschgarnituren,
Kaffee-Service,
und Tee-Service,
Kannen, Tassen, Schalen,
Schüsseln, Platten, Teller,
Butterkrüge, Milchbüchsen,
sowie alle sonstigen Artikel in
Glas, Porzellan u. Steingut
empfehlen zu Preisen, die jeder
Konkurrenz mindestens gleich-
stehen,
Jakob Luz.

